

Zum Hinschied von Premysl Pitter

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **70 (1976)**

Heft 5

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lern ihre «Stellen im Leben» solange offenhält, bis sie diese selber finden und einnehmen können! Der rechte Lehrer macht seine Schüler nicht von seiner Autorität und seinem Besserwissen abhängig, sondern er lehrt sie, später selbständig zu lernen und also selber zu leben. (Dieser treffende Vergleich stammt von Dorothee Sölle.) In diesem Sinne meine ich, möchte uns der Christus aus seiner «Schule» entlassen in sein Reich, daß wir hier und heute die uns entsprechenden Stellen einnehmen und das Werden des Reiches weitertreiben können! So bringt Jesus auch heute noch eine revolutionäre Dynamik in das Kräftespiel unserer Zeit, jedenfalls dort, wo sein Anspruch ernst genommen wird! Und weil er dies mit göttlicher Vollmacht tut, darum müssen sich die politischen Mächte — oft gegen ihre eigene Absicht! — ebenfalls diesem Auftrag unterstellen.

Was also nach der Interpretation des Johannes einst mit Jesus geschehen ist, darf wohl in der Theologiegeschichte als einzigartiges und in seiner Deutlichkeit unwiederholbares Ereignis gelten; doch es hat keinen vollkommenen und endgültigen Umschwung gebracht, unsere Entscheidungsfreiheit ist dadurch nicht ausgelöscht und aufgehoben worden! Angesichts dieses Ereignisses sind wir gerade keine willenslosen Marionetten, für die «Gott» willkürlich alles zum Besten eingerichtet hätte; nein, wir sind vielmehr aufgerufen, den Weg zum Reich Gottes selber weiterzugehen und seine Verwirklichung verantwortlich zu fördern.

Wo wir allerdings diesem Ruf folgen, gehen wir das Risiko ein, selber in die Mühlen von Verhetzung und Verketzerung zu geraten und mißverstanden und angefeindet zu werden; doch dieses Schicksal teilen wir mit vielen anderen Menschen in Geschichte und Gegenwart; und wenn im einen oder anderen Fall sogar eine konkrete Ähnlichkeit zur Leidensgeschichte Jesu aufblitzt, dann stärkt dies unseren Mut, für die bessere Zukunft in der Anfeindung zu bleiben und dennoch nicht unsere Phantasie und Lebenslust unter selbstquälerischer Märtyrerseligkeit begraben zu lassen. Wir dürfen darauf vertrauen, daß auch die mächtigsten Widerstände gelegentlich in ihr Gegenteil, in eine unbeabsichtigte Unterstützung umschlagen!

Urs Etter

Predigt gehalten am 4. April 1976

Zum Hinschied von Premysl Pitter

Am 21. März wurde anlässlich einer Gedenkfeier in der Kirche St. Peter Zürich einer außergewöhnlichen Persönlichkeit gedacht: des kürzlich verstorbenen großen tschechischen Menschenfreundes **Premysl Pitter**, der nach schwerem Schicksal und abenteuerlicher Flucht in

Affoltern am Albis im Asyl lebte und Schweizer Bürger wurde. Von der theologischen Fakultät der Universität Zürich wurde ihm zum 80. Geburtstag der Doctor honoris causa verliehen, als «dem Anwalt der Bedrängten, dem Wegbereiter der Versöhnung, dem Vertreter und Wahrer der tschechischen Reformation.» Pitter, der schon im Ersten Weltkrieg der Erschießung durch ein Exekutionskommando nur durch glückliche Fügung entgangen war, setzte sich fortan bis zum äußersten, oft unter Lebensgefahr, für die Aermsten und Geringsten ein: die verwaorlosten Kinder in den Slums von Prag, dann die von Deportation und Tod bedrohten jüdischen, nachher aber auch die der Rache ausgelieferten sudetendeutschen Kinder. Seine Hilfe und Tatkraft kam auch Tausenden verfolgter Erwachsener zugut, vor allem Flüchtlingen (zuletzt auch in der Schweiz), sodass der Schriftsteller Peter Lotar in seinem Nachruf «Geist und Gewalt» (NZZ) mit Recht sagen kann: «Die Idee des Rechts auf Asyl für Menschen, die um ihrer geistigen Ueberzeugung willen verfolgt werden, ist kaum je eindringlicher gerechtfertigt worden als durch Premysl Pitter.»

In der Schweiz hat Pitter im Rotapfel-Verlag Zürich auch seine beiden deutschsprachigen **Bücher**, für die er vom Kanton Zürich mit einem Literaturpreis ausgezeichnet wurde, veröffentlicht: «**Unter dem Rad der Geschichte**» (Ein Leben mit den Geringsten) und «**Geistige Revolution im Herzen Europas**» (Quellen der tschechischen Erneuerung). Das erstgenannte schenkt uns ergreifende Einblicke in dieses einmalige Leben und seine Zeit. Im anderen hat Pitter die humanitären Ideale großer Tschechen — von Wenzel und Hus bis Masaryk — als Quelle des «Prager Frühlings» nachgewiesen und dadurch gleichzeitig eine kurzgefaßte Kulturgeschichte für jenen Teil Europas geschrieben.

Quer-durch-Amerika-Marsch

für Abrüstung und soziale Gerechtigkeit

San Francisco-Washington, Januar bis Oktober 1976.

Eine würdige Art, das zweihundertjährige Bestehen der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten zu feiern, haben sich die Friedensfreunde und Gegner der offiziellen Außenpolitik der USA ausgedacht. Sie wird in der Februar Nummer des **Bulletin of the Atomic Scientists** ausführlich angekündigt und zeigt, daß in USA Kräfte am Werk sind, die in unserem Sinne arbeiten. Red.

Am 6. August 1945, mit dem Abwurf der Atombombe auf die Bewohner von Hiroshima, hätte der Krieg undenkbar werden sollen. Was immer der Krieg vor dem Nuklear-Zeitalter gewesen sein mochte,